

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** [Chueri und Rägel]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fasching in Zürich

Wohlgezählt sind die Lokale,  
abgemessen und durchhäuft  
nach etwa versteckten Höhlen,  
die das Laster gern durchschleucht.

Sämtliche Polypen wurden  
(neunzehn Mann!) mobilisiert  
und die diesbezüglichen  
Paragraphen neu poliert.

Des Gesetzes Auge lauert  
jetzt mit extra scharfem Nerv,  
jede Lampe, jede Liebe  
weiß, wie lang sie brennen darf.

Abgeschnitten sind die Schnüre  
(Unsre Säbel schneiden scharf),  
über welche man, so gern man  
möchte, niemals hauen darf.

Kurz, man darf sich frei bewegen  
in dem weitherzigen Kreis,  
den die Alucker vorgeschrieben  
gnädig wackelnd mit dem Steiß.

Nun herbei, ihr frohen Scharen,  
lebt euch aus und tollt und sprüht!  
Wollt ihr rechte Lust erfahren,  
singt von Freiheit mit Gemüt.

Abraham a Santa Clara

## Weggeworfenes Geld

Zu Bauders Auslieferung

Sreude herrscht in Basels Mauern;  
Denn Hans Bauder kehrt zurück,  
Sreilich tut er's nicht freiwillig,  
Wehrte lang sich ohne Glück.

Prozeßierte, appellierte  
Bleib' so gern in U. G. A.;  
Doch es nägt nichts auf die Dauer  
Und per Schub ist bald er da.

Hoffentlich! — so sagt nachdenklich  
Der hochweise Basler Rat:  
Denn das Auslieferungsbegehren  
Hat gekostet schweren Draht.

Manches Laufend-Sranken-Scheindchen  
Ging schon über den großen Teich  
Wandert' in Talarantaschen;  
Aber Basel ist ja reich.

Bis zuletzt der Basler Bürger  
Suckte auf in wildem Weh  
Ob der Kosten; doch wer A sagt,  
Muß nachher auch sagen B.

Aus Neu-York ward jüngst gekabelt:  
"Bauder wird jetzt deportiert!"

In dem teuren Bruder wird nun  
Ein Exempel statuiert.

Was geschieht jetzt? Man verurteilt  
Ihn zu jahrelanger Haft  
Und des Unterhaltes Kosten  
Trägt doch nur die Bürgerschaft.

Seine Millionen birgt er  
Jendroo ganz unverfehrt;  
Darum frag' ich offen, ehrlich:  
"War der Kerl das Geld noch wert?"

Inspektor

## Sherlok Holmes in der Küche

Mutter: Ist Magl nach Hause gekommen?

Dienstmädchen: Ja.

Mutter: Wo haben Sie ihn gesehen?

Dienstmädchen: Ich habe ihn noch nicht  
gesehen.

Mutter: Woher wissen Sie denn, daß er  
da ist?

Dienstmädchen: Ich habe im Honigtopf  
nachgeschaut.

Roller

## Immer sittlicher!

Der Redaktion des „Nebelpalper“ ist der folgende  
Aufruf, der mit bester Verdankung an den unbekannten  
Absender hier folgend zum Abdruck gebracht  
wird, auf den Arbeitsstisch gestaffert.

### Geilezte Schwester!

Nachdem sich ein Erfolg nach dem anderen an  
unser aschgraues Panier der Sittlichkeit gehetet hat,  
sehen wir uns zu weiteren energischen Schritten gegen  
vorhandene Krebschäden ermuntert.

Iß es Euch, Ihr frommen Kämpferinnen für die  
heilige Sache, nicht schon längst aufgefallen, mit  
welch lusternen Blicken die sündige Männerwelt vor  
manchen Schauspielen in der Bahnhofstraße steht?

Damenfiguren stehen dort in den Fenstern, bei  
ihren Anblick wir, ehrbare Frauen und Jungfrauen, tief  
errotzen müssen. Diese „Damen“ haben weiter  
nichts an, als sehr feine, zarte, duftige Wäsche, von  
der allerlei bunten Bändern wie verheissungsvolle Signale  
winken, und darüber prangt dann ein Gegenstand, den wir in einem offenen Sirkular uns kaum zu  
nennen getrauen, jener Gegenstand, von dem es heißt:

Er stärkt die Schwachen,  
Er bändigt die Starken,  
Er hebt die Gefallenen.

Sromme Schwestern! Ihr, die Ihr nur ein  
einfaches Mieder oder gar nichts tragt, weil Ihr es  
nicht nötig habt, wißt, was wir meinen. Zu diesem  
Srevel müssen wir Stellung nehmen. Sort müssen  
jene obszönen Signuren, um die nach allem Erotischen  
begehrliche Männerwelt nicht noch mehr zu reizen,  
jene Männerwelt, vor welcher wir selbst nicht einmal  
sicher sind.

Unsere fromme Mitkämpferin, Eulalia, die neulich  
in Baden beinahe einen leibhaftigen Mädchenhändler  
festgenommen hat, beklagt sich auch über die schamlose  
Nacktheit der Tuppen in den Spielwarenläden.  
Wir fühlen mit diesem empfindsamen Gemüte, müssen  
unsere Kräfte aber vorläufig noch in den Dienst  
größerer, höherer Aufgaben stellen.

Welche Summe raffinierter Lüsternheit steckt in den  
Auslagen unserer Modemagazine! Wie sind die  
Signuren da bekleidet! Doch bekleidet ist nicht das  
richtige Wort; sind sie doch fast unbekleidet. Die  
schlanken Beine stecken in durchsichtigen Strümpfen,  
die in prinzessinenmäßigen Schuhen verschwinden.  
Das Decolleté ist derartig, daß von einer Taille gar  
nicht mehr die Rede sein kann.

Sind — so fragen wir Euch, fromme Schwestern  
im Dienste der Sittlichkeit — solche Kleider über-  
haupt notwendig? Wir tragen sie doch nicht! Sind  
sie nicht nur ein Anreiz zur Sinnlichkeit, die wir in  
jeder Sorm bekämpfen müssen?

Da heißt es handeln, handeln mit der Aktivität  
englischer Suffragettes. Wir schlagen also vor, daß  
unsere Schwestern mutig und unerschrocken auf alle  
Schaufenster, in welchen dirnenhaftie Gestalten in an-  
reizenden Kostümen winken, große, weiße Bogen  
Papier kleben, um sie jedem lusternen Auge zu ver-  
bergen.

Die betr. Bogen sind mit dem Stempel unseres  
Vereins versehen in unserer von Sräulein Eulalia  
geleisteten Geschäftsstelle zum Selbstkostenpreise zu  
haben. Sür den Kleister habt Ihr, liebe Missfre-  
terinnen, selbst zu sorgen.

Schwestern! Auch hier winkt uns der Erfolg.  
Sort mit den Bars! Sort mit den nächtlichen Alkohol-  
gelagen! Sort mit den Sigarräderchen! Sort mit  
den lusternen Schauspielerfiguren!

Wir werden Zürich schon klein kriegen und es  
zur Sittlichkeit zurückführen.

Der Kampfausschuh:  
i. B.: Schwester Eudogia.

## Vorsorglich

„Eins bitt' ich dich, Lucie; mach keine  
Schulden auf meinen Namen; sonst gibt's  
a heillose Konfusion mit den Schulden  
meiner Frau!“

Jng.

## Der neue Rang

... erreicht den „Hof“ mit Müh und Not...

Endlich hat der Ordenshagel,  
welcher ohne viel Gefrager  
unsre Bürgerruh gestört,  
für ein Weilchen aufgehört.

Läßt man die bewußten Blicke  
schweifen über die Geschicke,  
so da schlügen beim Kaffee  
ein in die Samillie,

öffnen sich die Herzengähnungen  
eines jeden Untertanen,  
mit Hurrabeteuerung  
freut er sich der Neuerung:

Unter „Ober“ und „Geheimen“,  
simpeln und „Wirklich Geheimen“,  
unter Titeln ohne Zahl,  
„Hof“, „Hof“, „Hof“ und noch einmal —

sind sich auch die wundersame  
Neubezeichnung „Hofbeamme“.  
O wie reizend an sich hört,  
was man schon so lang entbehrt!

Hoffentlich zählt's nur nach Tagen,  
daß wir also dürfen sagen:  
Guten Tag, Herr (wie galant!)  
„Hofbruchbänderfabrikant!“

Abraham a Santa Clara

## Seegfrörne

Schon lange heißt's vom Zürichsee,  
er friere nächstens zu.

Noch tut er's aber nicht, o je . . .

Was heißt denn das? Nanu?

Sie sagen alle, groß und klein:

„Heut g'striet er, auf ein Wort“.

Er aber plätschert ruhig fort:  
es fällt ihm gar nicht ein.

Divico



Chueri: Es tant mi, Ihr  
seigd über die Chetti no  
ordli an em Stück blibe,  
Ihr müend allvög, von Ihr  
no chli g'si sind, en Badent-  
läbeswandel g'fuehr ha, daß  
I nie nüt sehit, abgef vo  
dr Gschitsfarb?  
Rägel: Sowieso, Alemel wenn  
i's triebt heit, wie's die jung  
War hütstag triebt, so mär  
i scho lang im Boden ine;  
diesäbe won all Nacht bis  
det use in allne Ximattigrafen umestrich, verdid  
scho nüt so'n alt wie d'Rägel.

Chueri: Ihr händi gret erwehre; wenn's dozmol  
scho gha heit, heitid Ihr Eueri Ase 3'oderist gha,  
Eini wo dr Sensation därdäg undeworfen ist wien  
Ihr.

Rägel: Bruched ämel au wieder frönd Schnöögge,  
won'r sälber nüt verlöhd.

Chueri: Ich vermug mi nüt, wenn Ihr d'Xini-  
Sproch nüt verlöhd.

Rägel: Ist aber au ä grohi Chr, wämer si verstaht;  
mr hält nu müej läfe i dr Züripoli, was für Re-  
gelflorflücki daß si tellige Xini inne spield, es sei  
ä Schand für die ganz Stadt und sáb sei's.

Chueri: I dem Punkt bin i au Euerer werten  
Uicht, sáb is af all Sál kels Bildürnis, daß em  
Bublikum mit Klavierbigleitig müeh vorgmacht  
werde, wie mi mit Revolvere und Stielere und  
Dietrich am eleganten umgoht; wenn sif am en  
Ort im ä Schaufeister nu ä chli ä stark dekotelettisti  
Potographie usgliest ist — Ihr verfür mi jo scho,  
well Artikel daß ich meine — so is d'Volze handli  
parad zum den andere Qute d'Sreud 3'vereie,  
aber do lieged s' zue bis af tusig.

Rägel: Wenn s' ämal ä paar hōche Polizei de  
Secklätur usgrumt händ, verded s' denn Xini i  
dere Brangsche's Hantereck scho legge und sáb  
verded s' ehne.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5.